

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1890**

4.1.1890 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981401)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 8 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,20
Mark, resp. 1,50 Mark
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

N. 1.

Sonnabend, den 4. Januar.

1890.

Abonnements-Einladung.

Pro 1. Quartal 1890

nehmen alle Postanstalten Abonnements auf die „Neue Zeitung“ für das Großh. Oldenburg an zum Preise von Mk. 1,25, resp. 1,50 mit Zustellungsgebühr.

Abonnements für die Stadt und Umgebung werden von den Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition, Rosenstraße Nr. 15, entgegengenommen.

Beleuchtung aller Tagesfragen vom liberalen Standpunkte, Originalmittheilungen aus der Provinz und zuverlässige Berichterstattung über alle Geschehnisse auf politischem, sozialem, wirtschaftlichem u. lokalem Gebiete sind die Hauptaufgaben der „Neuen Zeitung“.

Im Feuilleton folgen spannende Romane.

Gleichzeitig empfehlen wir die „Neue Zeitung“ zum Inseriren jeder Art auf das Angelegentlichste. Die Insertionsgebühren betragen pro dreispaltige Zeile 15 Pfg.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse unserer guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig sein zu wollen.

Die Expedition der „Neuen Ztg.“
für das Großh. Oldenburg.

Zum neuen Jahre neues Heil!

Ein großes Dunkel — so liegt das neue Jahr vor uns. Wir suchen uns durch den Lichtschimmer des Weihnachtsbaums, den wir noch einmal erweckt, den Weg in den neuen Zeittabschnitt zu erhellen und gute Wünsche ohne Wahl und Zahl begleiten uns zum Spähen und Tasten, und reich an schönen Vorsätzen schreiten wir kühn hinein in die nebelhafte Zukunft. Ziehen wir am Sylvestertage die Summe aller Hoffnungen und Entwürfe, aller Enttäuschungen und Rückschläge, so sind wir Tags darauf wieder die alten, immer kindlichen Kinder, denen das Träumen so süß dünkt, denen die Fata Morgana, welche die hochwogende Phantasie ihnen am Neujahrmorgen vorgaukelt, als eine wahrhaftige Stätte für Glanz und Glück, ihnen selbst zu eigen, erscheint. Aber das rasselnde und pfauchende Räderwerk der großen Maschine zerstört unbarmherzig die weltliche Stille.

Schaue und schaffe — das rauhe Kommandowort ruft uns jäh auf den uns angewiesenen Platz in der unermesslichen Truppe der Kämpfer ums Dasein, und wir dürfen uns beglückwünschen, wenn wir unseren Sinn noch auf das Höhere, das Ganze gerichtet wissen und nicht denen zugefallen sind, welche unmännlich und klumpf bei Seite stehen, wie immer auch das Geschick des Landes, des Volkes sich gestalten mag, Mitsorge und Mitthat für das Gemeinwohl erheben den Einzelnen und ihre Steigerung und Verallgemeinerung führen näher der Verwirklichung jener großen Idee wahrer Menschlichkeit, die ausgesprochen ist als aller politischen und staatswirtschaftlichen Arbeit Parole und Ziel in dem Worte: Einer für Alle, Alle für Einen!

Hart auf einander prallt in unserer Zeit Friedenswerk und Friedensgefährdung. In omnibus caritas — gerecht sein gegen Alle, zu begreifen suchen, was man nicht verzeihen kann, zu verzeihen, was dem vollen Begreifen entzogen ist, diese Lebens- und Liebespflicht sollte vor Allem erkannt und geübt werden in der wirtschaftlichen Auseinandersetzung der Klassen. Aber es sind zu viele der guten Wünsche und zu wenige der guten Thaten. Was das zur Rüste gegangene Jahr an Verwickelungen in der Arbeiterfrage begonnen, das wird gewiß das neue Jahr in größerem Umfange fortsetzen. In die von aller Parteileidenschaft freie Bewegung der westfälischen Bergleute für eine bessere und würdigere Gestaltung ihrer Lage hinein weiter-

leuchteten Gefahren für die Koalitionsfreiheit der Arbeiter. „Siedet im Kessel das Wasserlein, bleibt auch der Deckel nicht liegen“ — wollte man den Deckel mit Gewalt festhalten, so würde das nur ein vorübergehendes Auskunftsmitglied sein, und schließlich würde der Deckel um so ungestümmer zur Höhe fliegen. Warum sollte man die Arbeiter hindern dürfen, sich zu regen und zu tummeln für die Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen großer Kreise durch die Allgemeinheit gefördert werden müssen, ohne Lust und mit Last, kraft des Gesetzes? Wir sind nicht mehr im patriarchalischen Zeitalter, wo der Gesell des Meisters Knecht und Knappe war, und unter dem Zeichen des freien Arbeitsvertrages kann man nicht bestehen bei einer Erschwerung des Koalitionsrechts der Arbeiter.

Sicher wird das neue Jahr uns schwere Erschütterungen im Austrage der Arbeiterfrage aussetzen. Werden unvernünftige und undurchführbare Forderungen auf Seiten der Arbeiter erhoben, so werden sich diese selbst die Theilnahme verschmerzen, die in dem großen Bergarbeiter-Ausstande des vorigen Jahres sie gestützt hat. Wird der für den ersten Mai geplante sozialdemokratische Arbeiter-Feiertag Folgen zeitigen, lähmend und tückisch für das gesammte Erwerbsleben, so wird die natürliche Gegenwirkung nicht ausbleiben. Aber es ist zu Befürchtungen wohl kein Anlaß, wenn auf allen Seiten der Gedanke praktische Geltung gewinnt, der die schlichte Heldenthatigkeit der westfälischen Bergarbeiter befruchtet hat: Einer für Alle, Alle für Einen.

Unter ausgefegten Lobpreisungen der Segnungen des Friedens und unter feierlichen Zusagen, ihn zu wahren, haben die Mächte die Waffen und die Schulden zur schwindelnden Höhe gehiebert, und die eiserne Kluft umklammert die Völker und macht sie kürzer athmen, und die Genien der Kultur fristen ein kümmerliches Leben neben den Göttern und Halbgöttern des erzenen Zeitalters. Wie weit entfernt sich eine solche Zeit von der Erkenntnis der inneren Ueberlegenheit des Rechtsstaates über alle Militärstaaterie! Ein solcher Rechtsstaat stände in dem brandenden Meer der Parteilungen und der Staatszwiste wie ein Granitfels. Aber von dem rocher de bronze, von dem Bronzefelsen des Rechts will man heutzutage weniger wissen, als von den Bronze- und Stahlkanonen der äußeren Gewalt.

Wenn schon die Kriegsgefahr uns durch den russischen Nachbar, der auf seinen sibirischen Scheuklitoris-Korbeern ruht, in erster Linie und allein droht, — sollte es nicht möglich sein, unter voller Wahrung deutschen Besitzes und deutscher Macht und Größe, mit den Franzosen zu einem Verhältnis zu gelangen, wie es diesem zwischen zwei hochstrebenden Kulturvölkern entspricht? Dann wäre Europa einig gegenüber dem Reiche aller Reußen, und die Völkerwohlfahrt könnte manch' einen Schritt vorwärts machen. Das lichtfreundliche Europa gegen die moskowitzische Pöbeleit, das wäre ein friedliches Streben, des Schweißes der Edlen werth; Der Eine wäre niederzuhalten, und dazu ständen die europäischen Staaten Einer für Alle, Alle für Einen.

Die neue Wahlparole.

DLC. Am 8. Jan. beginnen wieder die Arbeiten des Reichstags, und es heißt, daß etwa zur Zeit dieses Termins auch der Hr. Reichskanzler in Berlin eintreffen werde. Damit wird vielen Mitgliedern der Kartellparteien, welche vom Hrn. Reichskanzler erwarten, daß er ihnen sagen werde, was sie eigentlich wollen und erstreben sollen, ein Stein vom Herzen fallen. Denn sie wissen's noch nicht. Zwar die Offizien haben gesprochen. Aber sie redeten bald diese, bald jene Sprache. Zuerst nehmen sie die äußerste Rechte der Kartellparteien, die Herren von der „Kreuztg.“ scharf ins Gebet. Dann, als die Nationalliberalen sich darüber freuten, ging es auch gegen die Nationalliberalen los, welche als eben so schlecht dargestellt wurden, als es bekanntlich die Deutschfreisinnigen sind. Und dazwischen zuckten allerhand Blitze, von denen man nicht genau wußte, ob sie aus Jupiters eigener Hand kamen oder nur unhaltbare

Tagesbelustigungen irgend eines Reptils 1., 2. oder 3. Klasse waren, das man heute benutzt und morgen, wenns unbequem wird, dementirt. Von Fürst Bismarck wird erwartet, daß er der Ungewißheit ein Ende mache und sage, was diesmal zu den Wahlen zu jagen gut ist und was nicht, was „national“ und was nicht. Denn „national“ muß doch einmal Alles sein. Gewiß hat der Hr. Reichskanzler es sich manche schöne Stunde des Spazirengehens im schönen Sachsenlande kosten lassen, um über eine wirksame Parole für seine Getreuen nachzudenken. Darauf kommt sehr viel an. Die Wahlparole bei den Septennatswahlen von 1887 — Septennat oder nicht, dann Franzosen, Turkos, Kosaken, Melinit, Pikrinsäure, Bomben und Baraden, — war ja natürlich nur auf diejenigen unter den Wählern berechnet, die, nach Delbrück, nicht alle werden. Vor einer irgendwie sachlichen Prüfung konnte sie nicht bestehen. Aber auf solche war sie auch durchaus nicht berechnet. Die Wahlparole sollte einmal die deutschen Wähler in die Irre führen. Und diesen Zweck hat sie ja redlich erfüllt. Die Frage, wie es mit der Wahlparole für die bevorstehenden Reichstagswahlen bestellt sein werde, ist von unserer Seite nicht mit irgend einem, wenn auch guten Will abzutun. Der Herr Reichskanzler berechnet sehr genau die Wirkung, welche eine Wahlparole oder ein Wahlmanöver auf die Wählerschaft haben kann. Er benutzt jedes Wahlmanöver, wenn es nur auf die Wählerschaft die beabsichtigte Wirkung ausübt. Die offiziöse und die Kartellpresse wird jede Wahlparole als ein unveräußerliches „nationales“ Erbstück darstellen und keinen Strich davon abweichen wollen in der Meinung, daß jeder Strich und jedes Manöver mitgemacht werden müsse, um nicht unsere Wehrkraft zu schädigen. Und wer auch in sachlichster Darstellung es unternimmt, die augenblicklichen militärischen Pläne der Berliner leitenden militärischen Kreise einer wenn auch noch so unbefangenen und sachlichen Kritik zu unterziehen, der wird bald erfahren, daß jede Kritik unpatriotisch ist. Und so gehts so ziemlich auf allen Gebieten. Wenn also der Reichskanzler die neue Wahlparole ausgeben wird, so wird es ihm an Gläubigen nicht fehlen. Das Kartell war ja vorher schon fertig. Zur Zeit ist es freilich nur die Form, den Inhalt wird der Reichskanzler erst geben. Glücklicherweise haben die Freisinnigen von einer neuen Wahlparole weder zu fürchten noch zu hoffen; ihre Wahlparole ist fix und fertig; sie kämpfen, und dadurch unterscheiden sie sich von den Kartellparteien, für ihre eignen Ueberzeugungen und für ihr liberales Programm, welches vor 2 Jahrzehnten auch dasjenige der Nationalliberalen gewesen ist, was Hrn. v. Bennigsen nicht abgehalten hat, unlängst im Reichstage die Forderungen der Liberalen nach gerechter Vertheilung der Steuerlasten als „radikale“ zurückzuweisen. Im Sinne der Nationalliberalen ist heute nur der liberal, der den Konservativen zu Willen ist.

Der große Sozialistenprozeß in Elberfeld.

Der seit dem 18. Novbr. das Interesse weitester Kreise in Anspruch nimmt, ist am 30. Dezbr. endlich zu Ende gegangen. Ueber das Urtheil liegen bisher freilich nur unvollständige Meldungen vor, indessen ist auch daraus schon, namentlich aus der Freisprechung der Reichstagsabgeordneten Bebel, Grillenberger und Schumacher zu ersehen, daß der Prozeß in der Hauptsache ausgegangen ist, wie das Hornberger Schießen. Die Vorbereitungen zu dem Prozeß datiren bereits aus dem Frühjahr 1888. Nachdem von 330 in erster Linie Belasteten schon nach Abschluß der Voruntersuchung 202 außer Verfolgung gesetzt werden mußten, hatte die Strafkammer des Landgerichts von den Uebrigbleibenden noch fernere 72 von der Strafprozedur ausgeschlossen, so daß zunächst das Hauptverfahren nur gegen 56 Personen eröffnet wurde. Unter den von der Strafprozedur Ausgeschlossenen befanden sich schon damals die Abgg. Schumacher und Grillenberger; Bebel war überhaupt nicht angeklagt. Erst durch Beschluß des Oberlandesgerichts in Köln wurde die Untersuchung auch gegen 72 Anhänger der Arbeiterpartei wieder aufgenommen, dann aber auch Anklage gegen Bebel erhoben. Die Zahl der endgültig der Strafkammer zu Elberfeld zur Aburtheilung Ueber-

ENTSAUERT
PAL 08/2019

Hierzu drei Beilagen.

wiesenen betrug schließlich 91, von denen indessen bei Eröffnung des Prozesses 4 theils außer Verfolgung gesetzt, theils wegen Auswanderung in Abzug kamen. Die Anklage lautete in erster Linie auf Uebertretung der bekannten Bestimmungen des Strafgesetzbuches wegen geheimer Verbindungen. In soweit die Sozialdemokratie des Wuppertales bei der Anklage in Betracht kommt, scheint auch das Landgericht auf Grund der Interpretation jenes Paragraphen durch das Reichsgericht das Vorhandensein einer geheimen Verbindung angenommen zu haben. Der Schwerpunkt der Anklage ging aber bekanntlich erheblich weiter. Wie schon in einer früheren im Mai vorigen Jahres vor der Strafkammer des Landgerichts zu Elberfeld verhandelten Anklage hat die Staatsanwaltschaft die Anklage darauf gerichtet, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine Organisation bestehe, welche das Wesen einer dauernden und bestimmten gemeinschaftlichen Zwecken gewidmeten Verbindung angenommen habe. Diese Verbindung sei im Wesentlichen identisch mit der Partei als solcher. Die Leitung der Verbindung sollte durch die jeweilige Reichstagsfraktion als Parteivertretung und von den angestellten Beamten des früher in Zürich ausgegebenen „Sozialdemokrat“ ausgeübt werden. Diese Thätigkeit umfaßte nach der Anklage die Anstellung der Parteibeamten, die Verwaltung und Verwendung der Parteifonds, die Redaktion und Verwaltung des Parteiblattes, die Verwaltung des Partei-Verlags und der Druckerei, die Uebung der Parteidisziplin durch Schiedsgericht und schwarze Liste. Als oberste Instanz der Verwaltung und zur Entscheidung aller Angelegenheiten der allgemeinen Verbindung sollte der Parteikongress dienen. Wäre die Anklage in diesem Umfange als berechtigt anerkannt worden, so würden die Konsequenzen für die sozialdemokratische Vertretung im Reichstage unübersehbar gewesen sein. Die händlichen Verhandlungen vor dem Landgericht haben indessen die Zuversicht befestigt, in welcher die Abgeordneten Bebel u. Gen. beschlossen hatten, auf das ihnen nach der Reichsverfassung zustehende Recht, die Aussetzung des Prozesses bis nach Ablauf der Session zu verlangen, zu verzichten. Wie in früheren Fällen, so hat auch jetzt die Strafkammer zu der Annahme eines über ganz Deutschland sich erstreckenden Geheimbundes unter der Leitung der jeweiligen Reichstagsfraktion, der Redaktion des „Sozialdemokrat“ des Parteikongresses als oberster Instanz nicht gelangen können, anscheinend in der Ueberzeugung, daß sich die in der Anklage dargelegte Organisation lediglich als eine Parteiorganisation darstelle. Damit wurde die Anklage auf den Umfang zurückgeführt, welchen die Strafkammer bereits durch ihren Beschluß vom 27. Mai 1889 als berechtigt anerkannt hat. Der Kreis der Angeklagten ist freilich trotz der 47 Freigesprochenen noch ein unverhältnismäßig großer, indessen handelt es sich hier nur um lokale Verbindungen, wie sie bereits früher durch eine lange Reihe von Strafurtheilen auf Grund des Urtheils des Freiburger Landgerichts als unter das Strafgesetz fallend anerkannt worden ist. Die moralische Niederlage, welche die Staatsanwaltschaft in diesem Prozesse erlitten hat, tritt freilich in ihrer Bedeutung noch weit zurück hinter dem bedauerlichen Eindruck, den die Verhandlungen in Elberfeld, namentlich die Zeugenvernehmungen auf alle diejenigen gemacht haben, welche in der Aufrechterhaltung der Autorität der richterlichen Behörden die wesentliche Grundlage eines gesunden Staatswesens sehen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 3. Januar.

— Eine Stube warm zu machen ist leichter als sie warm zu halten. Da sei denn betont, was heutzutage eigentlich jeder wissen sollte, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist als verdorbene und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, auch wenn Tabakqualm oder sonstige Verderbniß der Luft kaum mehr das Athmen gestattet. Alle Fenster auf! Ein bis zwei Minuten frisch winterlicher Zug hindurch, der alle Miasmen hinausjagt und dann wird man sehen, wie rasch sich wieder die Luft erwärmt. (A.)

— Am Dienstag, den 7. d. Mts., feiern die Eheleute Hermann Stulke und Frau, Mottenstraße 13 (Giesengang) wohnhaft, das so seltene Fest der goldenen Hochzeit. Es sind ziemlich bekannte Persönlichkeiten und erfreuen sich beide noch der besten Gesundheit. Stulke betreibt das Geschäft eines Halbmeisters, die Frau, welche ihrem Manne noch rüstig zur Seite steht, sorgt mit für den Unterhalt, indem sie täglich noch etwa 70 Laternen anzündet und um Mitternacht wieder löscht. Möge es den beiden Jubilaren vergönnt sein, noch lange in steter Gesundheit ungetrübt ihrem Berufs nachzugehen, um demnächst ihre diamantene Hochzeit in gleicher Weise feiern zu können.

Viele Bürger der Stadt.

— Am Freitag, den 3. d. wird Frä. Louise

Freisinger, 1. Liebhaberin vom Stadttheater in Bremen auf hiesiger Bühne als Judith in „Uriel Acosta“ gastiren. Bilder der Dame sind in der Max Schmidt'schen Buchhandlung am Theaterwall ausgestellt.

— Seit schon längerer Zeit ist die etwa 14-jährige Tochter des Schmieds Hobbie auf dem Egnern spurlos verschwunden. Man hat gar keinen Anlaß, wo sie sich aufhalten möge. Es wird in den „Oldenburgischen Anzeigen“ darauf aufmerksam gemacht, sie anzuhalten und dem Vater wieder zuzuführen.

— Unserer erst vor 3-4 Jahren erbauten neuen Kirchhofsmauer geht es, wie unierm Kirchturm: sie hat's im Kopfe. Auf Veranlassung des Kirchenraths müssen die Erbauer der Mauer eine größere Anzahl als schlecht bezeichnete Kopfsteine herausnehmen und durch neue ersetzen. Fachkenner wollen übrigens behaupten, daß durch eine derartige Reparatur die Mauer eher verschlechtert als verbessert würde.

— Der Plan, an der Alexanderstraße eine Seisenfabrik zu erbauen, geht seiner Vollendung entgegen. Die Herren Glauer und Wiemken, welche den May'schen Saal gekauft haben, um ihn zu einem Fabrikgebäude umzubauen, haben in diesen Tagen schon mit dem Umbau begonnen.

— Einen Auflauf von Menschen veranlaßte am Dienstag Morgen eine ältere Frau, indem sie auf dem Kasernenplatz einem dort diensthütenden Offizier klarzumachen suchte, daß es nach ihrer Ueberzeugung durchaus nicht recht sei, wenn die kaum erwachsenen Söhne, wie sie sagte, aus ihrem Geschäfte herausgenommen und in den Dienst des Heeres gestellt würden, dem mündfertigen Rütterchen standen eine große Anzahl von Citaten aus der Bibel zu Gebote, mit denen es seine Worte zu bekräftigen versuchte. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die Frau geistig unzurechnungsfähig war. Nachdem sie ausgerebet hatte, zog sie beruhigt weiter.

— Gestern, Donnerstag, Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden im Seminar die Osern 1889 aus dem Seminar entlassenen Schulamtskandidaten vereidigt. Früher fand die Vereidigung gleich nach dem Abgangsexamen statt. Für diejenigen Schulamtskandidaten, die in einer von Oldenburg entfernt liegenden Schulacht stationirt sind und sich während der Ferien dort aufhalten, so daß sie extra der Vereidigung wegen hierher reisen müssen, ist diese spätere Vereidigung jedenfalls unbequem und kostspielig.

— Am Mittwoch, den 8. Jan., Morg. 11 Uhr soll auf dem Hofe der Gendarmerie-Kaserne ein großes 3jähr. Dienstpferd, das zum Reiten nicht geeignet ist, verkauft werden.

— Diejenigen Bürger der Stadt, welche sich durch Zahlung von 15 Mk. für das Jahr 1890 von dem Feuerlösch- und Rettungsdienst loskaufen wollen, haben sich bis zum 15. Janr. auf dem Polizeibureau des Magistrats zu melden und das Geld bis zum 25. Januar d. J. beim Stadtkämmerer Sonnwald einzuzahlen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Termine genau einzuhalten sind.

Febr. 30. Dezember. Eine Schule für Hochseefischer soll binnen Kurzem in Blankenese errichtet werden. Es dürfte die Mittheilung interessiren, daß eine solche Lehranstalt bereits am 15. November v. J. auf der Elbinsel Finkenwärder bei Hamburg eröffnet wurde. Finkenwärder ist der größte Seefischerort in Deutschland, dessen Flotte mehr als 200 Fahrzeuge für Hochseefischerei zählt. Die dortige oben erwähnte Schule ward gegründet von dem Deutschen Fischereiverein, Abtheilung zur Hebung der Küsten- und Hochseefischerei, und diese Abtheilung bestreitet auch die Kosten und stellt die Lehrmittel — letztere im Verein mit der Kaiserlichen Admiralität — zur Verfügung. In der von Hrn. Lehrer Johanns geleiteten Schule werden als Lehrgegenstände vorgetragen: Steueremannskunst, Karte der Nordsee, Netze-Stricken bezw. -Zlicken. Außerdem wird Herr Dr. Heinicke-Oldenburg einige Vorträge über Arten, Fang und Zubereitung der Nordseefische halten. Derselbe ist auch dazu ausersehen, falls mehrere solcher Lehranstalten entstehen, deren oberste Leitung zu übernehmen. (Z. N.)

Barzel. Ein junger Mann von hier hatte sich kürzlich zum ersten Mal in seinen neuen Anzug geworfen und machte in demselben mit würdevoller Miene einen Gang ins Freie. Während er nun in dem längs des Weges liegenden Wasser wie in einem Spiegel sich mit einem gewissen Stolge betrachtete, kommt er dem Wasser zu nahe, macht unglücklicherweise einen Fehltritt und stürzt mit seiner neuen Herrlichkeit kopfüber in den Graben. Da war alle Freude zu Ende und mit Eile gehts nach Hause, um den fatalen Anzug los zu werden.

Lehr. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde

gestern die Handelsfrau Albertine Jerichs wegen Betrugs zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. Dieselbe hat nämlich verschiedenen Frauen und Mädchen hier selbst Karten gelegt und vorgeschwindelt, sie verstände den Teufel und andere böse Geister aus dem Hause zu treiben, wodurch sie leichtgläubigen Frauen Geld und Goldsachen abzulocken wußte. Sie hatte vorgegeben, die Sachen gebrauche sie nothwendig bei ihren Experimenten, sie werde die Goldsachen aber in einigen Tagen zurückerliefern. Letzteres vergaß sie natürlich.

Eingekandt.

— Am 30. Debr. hatte Einf. Gelegenheit, der Weihnachtsfeier des Neuen Bürger-Club in Ad. Doodt's Stabliement mit beizuwohnen zu können und muß man bekennen, daß den Mitgliedern des geb. Clubs, nebst den etwaigen Gästen wirklich reiche und angenehme Unterhaltung geboten wird, bei einem nur kleinen jährlichen Beitrage. Die Bescheerung und Unterhaltung von ca. 200 Kindern nahm etwa 3-4 Stunden in Anspruch und wurde mit einer sehr beifällig aufgenommenen Polonaise beschlossen, nachdem eine Anzahl Körbe, Kisten mit Hunderten von kleinen Geschenken nebst Kuchen, Nüssen u. s. w. unter denselben vertheilt waren. Der nachfolgende Ball wechselte mit Vorträgen und Gratisverloosung ab und erhielt die Theilnehmer in fröhlichster Stimmung bis zu sehr vorgeschrittener Stunde.

Wie in früheren Jahren veranstaltet der Club auch in diesem Jahre und zwar am Faschnachtmontag, den 17. Febr., eine große Maskerade und werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Theilnehmern große Ueberraschungen bieten zu können. Wünschen wir dem Neuen Bürger-Club seiner guten Erfolg in seinen Bemühen, den Mitgliedern genüßreiche Unterhaltung zu gewähren. X

Allerlei.

— Die Kaiserin Friedrich hat in diesem Jahre das traurigste und stillste Weihnachtsfest ihres Lebens gefeiert. Fern von der Heimath verbrachte die trauernde Wittve die Feiertage in stiller Zurückgezogenheit. Nach den rauschenden Hochzeitfeierlichkeiten in Athen suchte die verwitwete Kaiserin die Einsamkeit auf und obwohl sich in Neapel ein heiterer Himmel über der Kaiserin wölbt, so sehnt sich dieselbe gewiß in die frühere Zeit zurück, zur grauen trüben nordischen Heimath, wo sie noch an der Seite ihres unvergeßlichen Gemahls sich an dem Strahlenglanze des Christbaumes erfreute. Gegen drei Uhr Nachmittags kehrten die fürstlichen Herrschaften, von einer kurzen Ausfahrt nach Posillipo und Misida zu, nach dem Hotel zurück, um den Christabend in stiller Zurückgezogenheit zu verleben. Doch auf den in Deutschland üblichen Weihnachtsbaum hatte man nicht verzichtet. Derselbe war eigens aus Innsbruck bestellt und mit der Bahn nach Neapel gefandt worden. Im großen Saal des ersten Stockwerkes wurde um sechs Uhr, als die Glocken der Stadt eben das Ave Maria läuteten, der herrliche Baum von der Dienerschaft angezündet. Die Kaiserin und ihre beiden Töchter sahen schweigend, von wehmüthigen Erinnerungen bewegt, zu, wie die Lichter der Reihe nach aufstammten und mit ihrem hellen Schein den ganzen Saal überflutheten. Für die Kaiserin und die Prinzessinnen lagen auf den Tischen reiche Geschenke ausgebreitet, meistens sonnige Erinnerungen an vergangene schönere Zeiten. Alle weinten, als der Baum in poetischem Glanze erstrahlte. Welche Gedanken, welche Erinnerungen mochten auf das Herz der Kaiserin einströmen? Bis gegen acht Uhr brannte der Baum, aber Niemand vernahm das fröhliche Jandzen, welches sonst an diesem frohen Feste zu erklingen pflegt. Nach dem Gesänge einer deutschen Festhymne zogen sich die Herrschaften in ihre Gemächer zurück. Es war ein stiller Weihnachtsabend in der Fremde.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, 5. Janr.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Past. Ramsauer.
 2. (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Hülfsp. Wilkens.
- Abendkirche (5 Uhr) Missionsvortrag: Past. Roth.

Station Oldenburg Winterfahrplan 1889.		
An von	Richt.	Ab nach
7,27. 10,57	Leer	7,55. 2,30
1,52 8,25		6,20. 9,20
7,45. 11. 1,58	Wil-	7,45. 11,55
5,3. 8,28	hshvn.	2,25. 6,9. 9,15
7,30 11,51	Bre-	6,16. 8,2. 11,5
2,10 6,4. 9,1	men.	2,10. 5,13
1,30+		8,40
7,33. 9,46	Osnabr.	7,55 11,6
1,55. 5,3	Quaken-	2,17 6,55
8,33	brück.	8,33

Der mit † bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.		
Oldenburg, den 3. Januar 1890.		
	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,75
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	103,10	103,65
3 1/2 pSt. Oldenburg. Coniols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	102,50	103,50
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	102,—	103,—
4 pSt. do. do.	102,25	103,25
3 1/2 pSt. do. do.	100,25	—
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	103,—
3 1/2 pSt. Flensburg. Kreis-Anleihe	109,25	101,25
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102,40	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	132,10	132,90
4 pSt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	102,—	103,—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	102,20	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,60	—
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,45	102,—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	103,20	103,75
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,95	94,50
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,05	94,75
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	85,20	—
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	57,90	58,45
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar. Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	99,80	100,85
3 1/2 pSt. Schwedische Staatsanleihe von 86	97,50	98,05
3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	100,45	101,—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	101,60	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,60	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	96,25	97,—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	100,—	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1888)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warpspinnerei Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,25	169,05
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,335	20,435
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . .	16,78	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustheft) 132,50% G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1125— M. G. Discout der Deutschen Reichsbank 5 pSt.		

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. hat sich die 14 Jahre alte Tochter des Schmieds Hobbie, Helene, aus der Wohnung ihrer Eltern, Ebnernstraße 17 hieselbst, heimlich entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein.

Signalement der Helene Hobbie:

Statur: Mittelgroß,
Haare: Blond,
Augen: Hellblau,
Kleidung: Dunkles Wollkleid, blauer Regenmantel mit blauen Schnüren, grauer mit grauem Band besetzter Filzhut.

Es wird gebeten, die Helene Hobbie im Betretungsfalle schonend anzuhalten und ihrem Vater zuzuführen.

Oldenburg, den 30. December 1889.

Der Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Maurer-Krankenkasse

(e. G.-R.) Oldenburg.

Generalversammlung

am Montag, den 6. Januar, Abends 5 Uhr, beim Gastwirth Börner, Achternstraße.

Zweck: Rechnungsablage und Neuwahl. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Bürgerfelder Kriegerverein

Sonntag, den 5. d. M.:

Versammlung

im Vereins-Lokal. Anfang Abends 5 Uhr.

Die Gewinnliste der Verloosung am ersten Weihnachtsabend ist im Vereins-Lokal ausgelegt und werden die Inhaber der betr. Nummern ersucht, die Gewinne bis Sonntag Abend 5 Uhr daselbst abholen zu wollen. — Die alsdann verbleibenden Gegenstände werden am Schlusse der Versammlung zum Besten der Vereinskasse verkauft.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Krankenkasse „Hülfe“.

Versammlung

Sonntag, den 5. Januar 1890, bei Herrn Gastwirth Hinkelmann, am Markt.
Der Vorstand.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Zur Hauptschlussziehung v. 14 Januar bis 1. Februar 1890 incl., in welcher folgende Hauptgewinne gezogen werden: 1 zu 600,000, 2 zu 300,000, 2 zu 150,000, 2 zu 100,000, 2 zu 75,000, 2 zu 50,000, 2 zu 40,000, 10 zu 30,000, 25 zu 15,000, 50 zu 10,000, 100 zu 5,000, 1050 zu 3,000 zc. zc. empfangen ich Antheile an in meinem Besitz befindl. Orig.-Loosen 1/4 M. 55, 1/8 M. 27,50, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7,50, 1/64 M. 4. (Listen 40 Pf.)

Hob. Th. Schröder, Stettin
(Bankgeschäft, errichtet 1870.)

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100000 Loose, darunter
50000 Gewinne

im Betrage von

Mk. 500 0000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 zc. zc.

Ziehung erster

Classe am 7. u. 8.

Januar, wozu Loose zu Mk. 4.20

für 1/10, Mk. 8.40 für 1/5, Mk. 21

für 1/2, Mk. 42 für 1/1 empfiehlt die

concess. Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr.,

Bahnhofstr. 18.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buchskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. endetail

von

Hillje & Köhne

Oldenburg i. Gr.

Langastr. 23.

empfehlen: Tuche, Buchskin, Kammgarn und Paletotstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Druckarbeiten:

Werke, literarische Anzeigen, Rechnungen, Circulare Vereins- und Familien-Anzeigen, kaufmännische Formulare etc. etc.

finden in der

Buchdruckerei der „Neuen Zeitung“

(Oldenburg, Rosenstrasse 16)

bei mässigen Preisen

sauberste Ausführung

und

schnellste Erledigung.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 31. December 1889.

Activa.		Mk.	Pf.
Immobilien-Conto		31 400	—
Mobilien-Conto		500	—
Wechsel-Conto		772 769	66
Effecten-Conto		48 860	83
Conto-Current-Conto, Debitoren		1 123 994	71
Diverse		1 048	84
Cassenbestand		75 116	67
		Mk. 2 003 690	71
Passiva.		Mk.	Pf.
Actienkapital-Conto		300 000	—
Depositen-Conto		1 125 169	58
Cheq-Conto		193 024	93
Pfennig-Sparcassen-Conto		53 133	19
Diverse		31 581	06
Conto-Current-Conto, Creditoren		300 781	95
		Mk. 2 003 690	71

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2 %
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2 1/2 %
Oldenburg, den 31. December 1889.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
J. R. Münnich. A. Hegemann.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit
3 monatlicher Kündigung: 1 1/2 % unter dem jeweiligen
Discoutsatz der Deutschen Reichsbank, min-
destens aber 2 1/2 % höchstens 3 1/2 % p. a.
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto 2 1/2 % p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenom-
men, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens
75 Mark betragen.

Der jeweilige Discout der Reichsbank wird täglich
in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jasperß.

Neuer Bürgerklub.

Den verehrten Mitgliedern diene in
Folge verschiedener Anfragen zur Kennt-
niß, daß in der am 19. December v. J.
statigefundenen General-Versammlung be-
schlossen worden ist, von der Erhebung der
Mitgliederbeitrags pro 4. Quartal 1888/89
in Anbetracht der günstigen Cassenverhält-
nisse abzusehen. Der p. t. Vorstand.



Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststraße 10.,
empfiehlt Kinderwagen, Lehn-
stühle, Blumentische, Wasch-
und Reiseförbe, Sämtliche
Korbwaaren für Stickerien
eingesetzt, garnirte Körbe zu
allerbilligsten Preisen.

Steinfohlen, Koks u. Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und
kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden
entgegengenommen. Brandes, Steinweg Nr. 1.

Oldenburgische Landesbank.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß in Gemäßheit des § 31 unseres Statuts, aus den diesjährigen Erträgnissen eine vorläufige Abschlagsdividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangt, welche von heute ab gegen Einlieferung des Coupons Nr. 41 unserer Aktien, mit **12 Mark** pro Stück in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse erhoben werden kann.

Oldenburg, den 31. Dezember 1889.

Die Direction.

Brofft, Harbers, Wiesenbach.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich unter der Firma

Friedrich Winter

auf hiesigem Plage eine

Kunst- und Buchdruckerei

verbunden mit einer

Papierhandlung

eröffnet habe.

Sowohl durch meine Kenntnisse, die ich mir als bisheriger Mitarbeiter bei der von meinem seligen Vater mitbegründeten Firma Böttner & Winter erworben habe, als auch ausgerüstet mit den leistungsfähigsten Maschinen und einem großen Reichthum an Typen und Ornamenten, hoffe ich den Beweis zu liefern, daß ich im Stande sein werde, selbst den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehle, gebe ich die Zusicherung, daß es stets mein Bestreben sein wird, das Vertrauen und die Zufriedenheit desselben durch geschmackvolle, saubere und schnelle Ausführung der mir übertragenen Arbeit zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Friedrich Winter, Kurwickstraße 2.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. December 1889.

Activa.		Passiva.	
Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
Cassabestand	279 494 52	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	9 020 931 68	Depositen:	
Effecten	2 785 825 46	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	9 444 231 54
Discountirte verlorste Effecten	3 420 —	Einlagen v. Privaten	17 591 651 25
Conto-Corrent-Saldo	6 661 042 07	" a. Check-Conto	8 688 885 91
Commod-Darlehen	11 546 180 23	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	27 904 768 70
Bank-Gebäude, abgeschrieben bis auf	14 500 —	Reservefond	383 904 46
Nicht eingef. 80% des Actien-Capitals	1 800 000 —	Diverse	1 099 036 34
Diverse	277 115 54		
	Mt. 32 388 509 50		Mt. 32 388 509 50

Wir vergüteten im Monat December:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung	30%	} Zinsen.
" " " vierteljähriger	2 1/2%	
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto	20%	

Oldenburgische Landesbank.

Brofft, Harbers, Wiesenbach.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Januar 1890.

Activa.		Passiva.	
Mark.		Mark.	
Cassabestand	505 506.31	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	7 288 773.17	Reservefond	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	1 852 225.30	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfang	7 581 573.81	Bestand am 1. December 1889	Mt. 23 942 496.03
Conto-Corrent-Debitoren	11 243 652.29	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	1 864 071.08	December 1889	" 1 099 011.97
Verbindene Debitoren	528 435.40		Mt. 25 041 508.—
Bank-Gebäude in Oldenburg u. Umgegend	115 000.—	Rückzahlungen im Monat	
Bank-Inventar	3 805.80	December 1889	" 840 980.65
	Mt. 30 983 043.16	Bestand am 31. December 1889	24 200 527.35
		Check-Conto	693 944.05
		Conto-Corrent-Creditoren	1 163 536.40
		Verschiedene Creditoren	1 175 035.36
			Mt. 30 983 043.16

Die Direction.

Thorade, Propping, Jaspers.

Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Grosser Ball

Sie zu ladet höflichst ein S. B. Hinrichs.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Grosser Ball

wozu freundlichst einladet

Joh. Seehorn.

Doornkaat ff. Bockbier

18 1/2-Literfl. 3 Mt.

24 1/2-Literfl. 3 Mt.

Tagweise zu Fabrikpreisen.

Dauwes Bierverlag

Poststraße 5.

Osternburg.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Große Tanzparthie.

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

S. Käse.

Das seit 20 Jahren bestehende große Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbbaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantiert federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischiffrig nur 17 Mark.

Osternburg.

Becker's Stablissement.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

NB. Jeden Abend Mœrturle.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 5. Januar,

großes

Streich-Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Herrn Schmidt.

Eintritt Frei.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Programme am Saal-Eingang.

Nachdem;

in den grossen Doppelsälen

öffentlicher

BALL

Tanz-Abonnement 1 Mark.

E. Nolte.

Eversten.

Tabkenburg.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet J. S. Heinemann.

Eversten.

Zum weissen Lamm.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Duvenhorst.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 5. Januar,

Großer Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

G. Schmidt.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 3. Januar 1890:

49. Vorstellung im Abonnement. Gastspiel des Fr. Louise Freisinger vom Stadttheater in Bremen:

Mriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 5. Januar 1890:

50. Vorstellung im Abonnement.

Eine leichte Person,

Posse mit Gesang in 3 Akten von Pohl, Musik von Conradi.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

„Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 4. Januar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

Wie es nur aussehen mag, dieses brave, bescheidenen Mädchen, das sich mit einem solch bescheidenen Glück begnügt? Ach, das kann man sich ja recht lebhaft vorstellen! Wenn solch eine englische Convent-Gestalt mit blassen Gesicht und hellblonden Haaren, die glatt geschleift sind und so schrecklich verwachsen aussehen. Und die vielen Sommersprossen im Gesicht! Und das Mädchen trägt beständig eine französische Grammatik mit sich herum und ärgert die kleinen Kinder damit.

Aber das Gesicht, welches jetzt plötzlich vor Sophie auftauchte, hatte keine Aehnlichkeit mit dem Bilde, welches ihr vorschwebte.

Es waren zwei schwarze, blitzende Augen, deren Blick auf sie gerichtet war, ein üppiges, schwarzes, glänzendes Haar umwallte ein schönes Gesicht. Die Gestalt zeigte Formen von bewundernder Schönheit.

„Was wollen Sie? Wie kommen Sie hierher?“

Sophie war über das plötzliche Erscheinen der unbekannteren Gestalt erschreckt. Als sie das Zimmer ihres Vaters verlassen hatte, war sie in den kleinen Borgarten getreten, welcher sich vor dem Hause befand. Die interessanten Fragen, welche bei ihr aufgetaucht waren, hatten sie so lebhaft beschäftigt, daß sie gar nicht wahrgenommen, wie die eiserne Gitterthür geöffnet worden und die Fremde eingetreten war.

Erst als Klara Herz dicht vor ihr stand, blickte sie betroffen auf. Sie sah die gluthvollen Augen des fremden Mädchens mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf sich gerichtet.

„Was wünschen Sie?“ wiederholte Sophie ihre Frage dringender.

„Ich suche Herrn Römer, den Hauslehrer,“ antwortete Klara Herz, ohne den Blick von Sophie abzuwenden. „Er ist heute noch nicht in seiner Wohnung gewesen, und da ein Unglück passiert ist.“

„Herr Römer ist nicht hier — ich glaube wenigstens nicht, daß er jetzt noch hier ist. Werden Sie sich an die Dienerschaft, diese wird Ihnen Auskunft geben.“

Sophie hatte sich bei den letzten Worten schon entfernt, jetzt wandte sie sich fragend um:

„Ein Unglück, sagen Sie, sei passiert?“

„Ja, ein Unglück. Sein Pflegesohn ist überfahren worden.“

„Sein Pflegesohn?“

Sophie sprach das Wort mit dem Ausdruck des lebhaften Erstaunens. Klara hatte ihren Blick scharf auf sie gerichtet, als wolle sie jede Regung ihrer Seele aus ihrer Miene lesen.

„Ich hätte sagen müssen: unser Pflegesohn,“ sprach Klara, und als besürchte sie, ihren Worten noch nicht den gehörigen Nachdruck gegeben zu haben, fuhr sie fort:

„Er gehört uns Beiden, Römer und mir. Sie werden es begreiflich finden, mein Fräulein, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als hierher zu kommen.“

„Ich will Sie nicht länger aufhalten,“ sagte Sophie, indem sie sich abwandte.

Sie suchte ihr Zimmer auf, trat an das Fenster und drückte ihre Stirn an die kalte Scheibe.

„Abscheulich! . . . Abscheulich!“

Das war das einzige Wort, welches über ihre Lippen kam.

Klara Herz hatte schon nach wenigen Minuten das Simon'sche Haus verlassen, da sie vom Portier erfahren, daß Römer sich schon vor längerer Zeit entfernt habe.

Sie nahm eine Droschke und fuhr nach der Kleinen Hamburger Straße. Ein Strahl triumphirender Freude blitzte aus ihren Augen.

Sie hatte das Zusammentreffen mit Sophie gewünscht und war mit dem Ausgange der kurzen Unterredung sehr zufrieden. Eine glühende Eifersucht hatte sie gequält, obwohl sie keine Thatsache kannte, welche darauf hindeutete, daß Sophie ihr in dem Kampfe um den Besitz des Geliebten gefährlich werden könne. Ein instinktives Gefühl ließ sie eine solche Gefahr ahnen, und sie wollte sie im Keime erstickten. Sie glaubte nun, daß ihr dies gelungen sei.

Als sie vor dem Hause ihres Vaters den Wagen verließ und dann durch den Thorweg nach dem Hintergebäude schreiten wollte, kam Herr Löwenfeld, der Kommiss, auf sie zugerannt.

„Fräulein Klara, Sie werden von Ihrem Vater erwartet,“ sagte der junge Mann. „Er sitzt in der Stube hinter dem Laden, er will Sie sprechen.“

„Ja, werde bald kommen, mein Vater wird sich noch einige Minuten gedulden. Haben Sie gesehen, ob Herr Römer inzwischen nach Hause gekommen ist?“

„Ja, er ist oben in seiner Wohnung.“

Herr Löwenfeld ging.

„Ihre erste Frage ist immer nach dem Römer,“ sprach der Jüngling vor sich hin und schüttelte den Kopf. „Dieser Mensch hat ein unmenschliches Glück. Oder ist es kein Glück, wenn sich die einzige Tochter von dem reichen Markus Herz in ihn verliebt, so heftig und kräftig, daß der alte Herz sie ihm schließlich geben muß mitsammt dem vielen Gelde. Wenn er auch schreien und klagen wird, der alte Herz, er muß doch nachgeben und der Klara den Willen thun. . . . Gott, wo das Mädchen nur die Augen hat! . . . Sie ist so romantisch veranlagt und sieht nicht die Romantik in ihrer nächsten Nähe! . . . Sie weiß, daß ich Lust hab', zur Bühne zu gehen und all' die schönen Reden



der klassischen Helden auswendig hersagen kann mit Pathos und Wärme! . . Sie weiß das und sieht doch nicht die Romantik!

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

— Zur Behandlung der Kamelien giebt das praktische Wochenblatt „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark) folgende Rathschläge: Hatte man die Kamelie in den warmen Sommermonaten im Freien, wo sie einen sonnigen, recht geschützten Standort beansprucht, so bringe man sie, sobald sich die Knospen gebildet haben, ins Zimmer, wo man ihr sogleich den Standort anweist, welchen sie für den Winter und die Dauer der Blüthezeit einnehmen soll. Die Temperatur darf keine hohe sein (über 10° ist nicht zu empfehlen) und nicht unter 5° herabsinken. Sobald Kälte eintritt, heize man ein wenig, damit die Pflanze nicht zu sehr an ein kaltes Zimmer gewöhnt wird. Wollte man, nachdem die Pflanze z. B. bis Anfang oder Mitte November im kalten Zimmer gestanden, plötzlich anfangen zu heizen, so würde das gleichbedeutend mit dem Absterben der Knospen sein. Auch das Besprüngen der Pflanze, das sonst sehr zu empfehlen ist, würde wenn die Zeit der Blüthe naht, nachtheilig wirken, ebenso zu starke Rässe.

Gemeinnütziges.

— **Butter.** Nach den „Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ wird die Herstellung von Butterine im Auslande und auch in Deutschland in immer größerem Umfange betrieben, und gelingt es schon jetzt, ein Fabrikat herzustellen, das viele der mildereren und geringeren Kuhbutterarten an Wohlgeschmack übertrifft. Um dieser Konkurrenz erfolgreich zu begegnen, so mahnt das erwähnte Blatt, muß der Landmann unausgesetzt auf der Hut sein und nur ganz vorzügliche Waare bereiten und sich nicht nur dazu peinlichster Reinlichkeit befleißigen, sondern auch jetzt seine Futtermittel dementsprechend mit größter Umsicht wählen. Besonders günstigen Einfluß auf die Güte der Butter haben Haferschrot, Palmkuchen und Moorrüben, daneben gutes Klee- oder Wiesenheu, während Hafersiroh und Brucken streng zu vermeiden sind und selbst zu große

Mengen von Schnitzeln oder rohen Kartoffeln schädlich wirken.

Allerlei.

— Eine unangenehme Neujaars-Ueberraschung ward vor etwa 30 Jahren dem Offizierkorps und den Zivilbehörden einer Garnisonstadt in einem kleinen deutschen Staate zu Theil. Am Vormittag des Neujaarsstages erhielt der Regiments-Oberst eine Depesche folgenden Inhalts: „Trefse mit dem Nachmittagszug, 4 Uhr, dort ein. Wilhelm.“ Wilhelm war der Name des regierenden Herzogs und obgleich es auffallend war, daß Erenissimus gerade am Neujaarsstage die Hauptstadt verlassen wolle, so hielt es der Oberst doch für seine Pflicht, die Zivilbehörden zu benachrichtigen, und am Nachmittag fanden sich auch diese sowie das ganze Offizierkorps auf dem Perron ein. Es war bitter kalt und das Warten auf dem offenen Perron im Festkleid, ohne Paletot, war sowohl für Militär-, als auch für Zivilpersonen unangenehm. Endlich lief der Zug mit 10 Minuten Verspätung ein, vergebens aber suchten die Getreuen nach ihrem Herzog. Dagegen entstieg zum Entsetzen des Obersten dem Zuge dessen Bruder — der gute Oberst hatte ganz daran vergessen, daß dieser Bruder mit Vornamen Wilhelm hieß. Abends hatte das ganze Regierungs- und Magistrats-Kollegium die Grippe und das Offizierkorps kämpfte muthig bei einer Brodt-Bowle gegen den Feind.

— Die kritischen Tage des Jahres 1890. Auch für das eben angebrochene Jahr hat Hr. Falb seine kritischen Bedenken bereits ausgesprochen, und wenn er die kommenden 365 Tage auch im Allgemeinen zur „schwächeren Klasse“ der kritischen Perioden rechnet, so sind sie doch keineswegs von drohenden Momenten frei. Im Gegentheil: Falb's Kalender weist für das Jahr 1890 nicht weniger als 25 „kritische Tage“ auf, welche sich folgendermaßen vertheilen: 1. Ordnung, also in ihrer Gefahr am stärksten und drohendsten, sind der 20. Janr., 19. Febr., 20. März, 31. Juli, 30. August, 28. Septbr. und 27. Oktbr. 2. Ordnung sind 9 Tage, und zwar der 6. März, 5. April und 19. April, 4. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 13. Okt., 12. Nov. und 12. Dezbr. 3. Ordnung, d. h. am wenigsten gefährlich, treten der 6. Janr., 5. Febr., 18. Mai, 17.

Juni, 17. Juli, 15. Aug., 14. Sept., 26. Nov. und 16. Dez. auf. Unter den beiden letzten Rubriken sind der 12. Dezbr., der Tag 2. Ordn., und der 17. Janr. und 26. Nov., derjenigen 3. Ordn., insofern zweifelhaft, als sie auch als Tage höherer Ordnung auftreten können. Im Allgemeinen sieht es also wiederum 25 mal im neuen Jahre stark „windig“ für uns aus! Hoffen wir, daß uns das Schicksal gnädig bleibe!

— Aus Königsberg i. Pr., den 29. Dezbr., berichtet die „R. S. Z.“: Die Fischer des Frischen und Kurischen Haffs befinden sich schon seit Wochen in einer so trostlosen Lage, wie es, nach ihren eigenen Berichten, schon seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die Winterfischerei hat zwar begonnen, kann aber nur unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt werden. Liegend müssen die Leute, um nicht durch das dünne Eis zu brechen, ihre Arbeit ausführen und oft mit einem kaum nennenswerthen Resultate. Mit Schlitten und Pferden sind die Fischer bereits zu verschiedenen Malen eingebrochen, glücklicherweise aber immer wieder gerettet worden, da die Fischerei überhaupt nur in geringer Entfernung von den Ufern ausgeführt werden kann. Gestern früh brachen 2 Fischer aus Poyse sammt ihrem Schlitten und dem Pferde wiederum auf dem Haffe ein. Das Pferd wollte das feste Eis gewinnen, brach aber fortwährend durch und zog den Schlitten mit in die Tiefe. Nur dadurch, daß schnell die Stränge durchschnitten wurden, vermochten sich die beiden Männer in dem schwimmenden Schlitten zu retten, während das Pferd trotz aller Anstrengungen bald unter dem Eisschollen verschwunden war.

Insertate

für die
„Neue Zeitung“

nimmt entgegen

J. A. Bohlen,

Kaistraße 2.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.